Memeler Dampfboot.

№ 205. 1875.

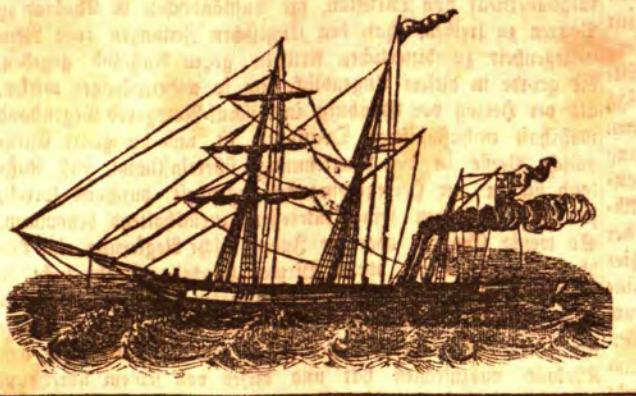
Freitag, den 3. September.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.



Tages-Chronik.

Den 3., Nachm. 4 Uhr, bei Rechtsanwalt Schlepps, Verkauf des Grundstücks Roßgartenstr. No. 4.

Die evangelische Generalsynode.

Binnen Kurzem, im October oder November, ist uns der Zusammentritt der außerordentlichen evangelischen Generalsynode der sämmtlichen acht alten Provinzen der Monarchie, in Aussicht gestellt, welche die definitive Ordnung einer Generalsynode zu berathen hat. Die außerordentliche Generalsynode besteht neben einigen Vertretern der Universitäten, einer Anzahl von Generalsuperintendenten und 30 landesherrlich ernannten Mitgliedern, aus 150 gewählten Vertretern. Die letzteren gehen aus den Provinzialsynoden und diese ihrerseits aus den Kreissynoden hervor. Die Basis der ganzen Synodalverfassung, die Kreissynode, aber besteht aus sämmtlichen Pfarrern des Kreises und je einem weltlichen Vertreter jeder Gemeinde, so daß sich hier geistliche und weltliche Mitglieder die Waagschale halten, was freilich nicht ausschließt, daß das geistliche Element an Einfluß, wenn auch nicht an Zahl das Uebergewicht hat. Auf demselben Prinzip der ungefähren Stimmengleichheit zwischen Geistlichen und Laien, beruht die Provinzialsynode, indem jede Kreissynode zwei Mitglieder, ein geistliches und ein weltliches, abordnet. Aus den Provinzialsynoden gehen nun die 150 gewählten Mitglieder der Generalsynode hervor, mit der Bestimmung, daß ein Drittel geistlich, ein Drittel weltlich sein muß, während das letzte Drittel an keine Beschränkung des Standes gebunden ist. Es fragt sich nun, ob die definitive Ordnung einer Generalsynode nicht auf wesentlich anderen Grundlagen beruhen muß, als diese provisorische.

Wir sind der Ansicht und glauben, daß man auch im Kultusministerium und selbst im Oberkirchenrath sich dieser Ueberzeugung nicht mehr verschließt, daß eine Generalsynode, welche wichtige gesetzgebende und Besteuerungsbefugnisse hat, nicht wohl aus Körperschaften hervorgehen kann, in denen der Einfluß der Geistlichkeit völlig entscheidend ist. Es ist die dringendste Gefahr vorhanden, daß auf solcher Basis die Synode einmal dem konfessionell-lutherischen Element überliefert würde, namentlich wenn der Einfluß der Staatsregierung sich einmal nicht mehr nach der liberalen Seite geltend machen und die sog. Mittelpartei in's orthodoxe Lager übergehen sollte. Gegen solche Gefahren muß man sich zur rechten Zeit sicher stellen. Dazu giebt es aber zwei Wege: Entweder das sog. Filtrirsystem, die Wahl der obersten kirchlichen Vertretung durch die untern, wird beibehalten, dann aber muß die Zusammensetzung der Kreis- und Provinzialsynode gründlich reformirt, der heutige Zustand, daß jede Parochie, sei es ein kleines geistig unselbstständiges Bauerndorf oder eine große intelligente Stadtgemeinde, gleichberechtigt ist, muß beseitigt werden. Es muß die Zahl der Laien in den Kreis- und Provinzialsynoden etwa auf zwei Drittel verstärkt werden, und dieser Zuwachs den größern, städtischen Parochien mit gebildeter und freisinniger Bevölkerung zu Gute kommen.

Ein zweiter Weg, den man bei Feststellung einer definitiven Ordnung der Generalsynode befolgen könnte, wäre das Zurückführen der Wahl direct auf die Gemeinden, deren Wahlrechte man nach ihrer Größe normiren müßte. Wir sind durch den Verlauf des Kirchenkampfes über die Gefahren, welche klerikale Organisationen für den Staat in sich schließen, zu eindringlich belehrt worden, als daß wir die Aussicht von orthodox-konfessionellen Synoden nicht mit aller Anstrengung fernzuhalten suchen sollten. Im Besitze einer freien Kirchengemeindeordnung haben wir zudem gar keinen Anlaß, den Abschluß der Synodalverfassung zu übereilen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 31. August. Die Gerüchte über bevorstehende Mehrforderungen im Militäretat sind noch immer nicht geschwunden, obgleich von gutunterichteter Stelle schon vor Wochen die Existenz einer solchen Absicht entschieden bestritten wurde. Wir nahmen schon damals Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß sich der Kriegsminister streng in dem Rahmen der vom Reichstage bewilligten Summen auch für den diesjährigen Etat bewegen würde. Es soll zwar nicht geleugnet werden, daß sich eine Reihe von Mehrbedürfnissen herausgestellt hat, deren Befriedigung vom Kriegsministerium als unabweislich betrachtet wird, dieselben werden aber, wie wir hören, keine Veranlassung zu Mehrforderungen geben. Der Kriegsminister wird vielmehr in diesem Jahre, wie dies schon früher geschehen, Beurlaubungen in weitem Umfange eintreten lassen und durch derartige Ersparnisse das Gleichgewicht im Etat wieder herstellen. Diese Beurlaubungen sollen gleichmäßig bei der Infanterie, wie bei der Kavallerie eintreten, wodurch die ersparte Summe eine ziemlich beträchtliche werden wird.

* Der Justizausschuß des Bundesrathes hat die Berathung sistirt, bei denen es sich um die weitere Ausführung des Jesuitengesetzes handelte. Diese Sistirung hängt, wie versichert wird, mit dem Umstande zusammen, daß eine Anzahl von Bundesregierungen noch immer einer Uebertragung des Preußischen Klostergesetzes auf das Reich geneigt ist. Obgleich der Bundesrath die Initiative zur Einbringung eines solchen Gesetzes definitiv abgelehnt hat, ist es nicht unmöglich, daß sich der nächste Reichstag mit der Materie zu beschäftigen haben wird. Wie wir vernehmen, soll die Frage wegen Regelung des Klosterwesens im Deutschen Reiche aus der Initiative des Reichstages zur Sprache gebracht werden.

* Bekanntlich enthält der neue Eisenbahngesetzentwurf auch einige Bestimmungen über eine gemeinsame Festsetzung der Signale und des Bahnpolizeireglements. Da sich neuerdings aber das Bedürfniß nach einer Regelung dieser Angelegenheiten als dringlich herausgestellt hat, ist vom Handelsminister dahin entschieden worden, daß schon jetzt für sämmtliche Preußische Eisenbahnen gültige Bestimmungen nach dieser Richtung zu erlassen seien. Die Eisenbahndirektionen werden deshalb schon binnen Kurzem Bericht darüber zu erstatten haben, welche Modifikationen die Bestimmungen des Bahnpolizeireglements und der Signalordnung wünschenswerth erscheinen lassen.

* Das Reichskanzleramt hat einen Bericht des Kaiserlichen statistischen Amts zur Kenntniß der Bundesregierungen gebracht, welcher die Nothwendigkeit einer Aenderung der Deutschen Ausfuhrstatistik betont. Die Debatten über das Bankgesetz, sowie die Besprechungen, die neue Münzwährung betreffend, haben eine Reihe von falschen Schlußfolgerungen zu Tage gefördert, welche sich auf die bisherigen ungenauen Angaben über die Waarenausfuhr stützten. Das statistische Amt hat sich vorbehalten, in einem späteren Berichte Vorschläge wegen Aenderung der betreffenden Vorschriften zu machen.

* Die jetzige Anwesenheit des Französischen Botschafters, Vicomte v Gontaut-Biron, hat, wie versichert wird, mit der Angelegenheit der Wallfahrt Deutscher Pilger nach Lourdes

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„Unsere Niederlage?"

„Qui vivra, verra," hatte der Graf, die Uhr in der Hand, gleichmüthig eingeworfen. „Wahrhaftig," fügte er hinzu, „wir haben mit dem Austausch unserer Ansichten und Meinungen volle zehn Minuten verloren."

Es lag in dem Blick und Ton des Grafen eine so bestimmte Zurückweisung jeder ferneren vertraulichen Unterhaltung ausgesprochen, daß der Colonel sich beeilte, sich jedenfalls auf den streng dienstlichen Verkehr zu beschränken.

„Wollen Sie mir die Aussage des von Ihnen verhörten Mannes mittheilen," stellte er das Verlangen.

„Nicht doch," weigerte sich der Graf. „Es liegt mir daran, daß Sie dieselbe aus seinem eigenen Munde vernehmen. Bitte, folgen Sie mir."

„Sergeant," richtete er an diesen die Aufforderung, wollen Sie diesem Herrn Ihre mir gemachten Aussagen noch einmal wiederholen?"

„Meine Aussagen?" knüpfte er augenscheinlich noch ohne eine rechte Sammlung seiner Gedanken an die letzte Aeußerung an. „Wozu? Die Geschicke müssen sich erfüllen. Armes Frankreich!"

„Von welchen Preußischen Truppen haben Sie mir Doncourt besetzt angegeben?" beeilte sich der Graf, ihn durch eine direkte Frage in die Wirklichkeit zurückzuführen.

„Von welchen Preußischen Truppen — Doncourt," folgte der Sergeant auch jetzt, jedoch nur instinktmäßig und noch unter dem Eindruck der unheilvollen Ahnungen, von welchen sich sein Geist bedrückt fühlte, dieser bestimmten Aufforderung. „Ach ja, ganz recht. Es waren Mannschaften eines Preußischen Garde-Regiments, von welchen ich dort in der Kapelle des Schlosses bewacht worden bin."

„Sie glauben dessen fest versichert sein zu können?" forschte der Colonel.

„Die Augenblicke sind kostbar", bemühte sich der Graf ihn vollends aus seiner Versunkenheit aufzustacheln. „Schnell, Sergeant, entsinnen Sie sich! Irre ich nicht, ist mir zuvor von Ihnen auch das Regiment genannt worden, welchem diese Mannschaften angehörten."

Für einen Moment schien es dem Alten gelungen, den auf ihm lastenden Bann auszuschütteln. „Allerdings" erwiderte er. „Von dem mit meiner Bewachung beauftragten Unteroffizier ist mir dasselbe als das Königin Augusta-Regiment bezeichnet worden."

„Und haben Sie nicht zu erforschen gesucht, ob sich noch andere Preußische Gardetruppen in Doncourt gegenwärtig befanden?" warf der Colonel die neue Frage ein.

„Die Geschicke müssen sich erfüllen", wiederholte der Sergeant mit einem starren Blick auf denselben die vorige Verkündigung. „Weder Sie, mein Colonel, noch ich vermögen an den unabwendbaren Spruch des Schicksals, an der ungeheuren Entscheidung, welche sich an dem heutigen Tage erfüllen wird und muß, noch das Geringste zu ändern."

Die beiden Offiziere hatten einen vieldeutigen Blick unter sich ausgetauscht. So sehr sich der Colonel zu beherrschen bemühte, blieb der tiefe Eindruck, welchen die Unheilverkündigung des Alten auf ihn ausgeübt hatte, doch unverkennbar.

„Unsinn!" zürnte er, „wozu diese thörichten Abschweifungen! Doch Ihre Mittheilungen vermögen sich für den Ausgang der heutigen Schlacht vielleicht von hoher Wichtigkeit zu erweisen, und bei Ihrer Pflicht als Franzose und als alter Soldat fordere ich Sie auf, meine an Sie gerichteten Fragen klar und bündig zu beantworten."

Abermals schien unter dem sichtlichen Eindruck der von dem Obersten an ihn gerichteten Berufung der Sergeant für einen Moment die volle Beherrschung seines Geistes zurückgewonnen zu haben. „Als Franzose und Soldat", murmelte er, den Blick voll und fest zu Jenem aufschlagend. „Allerdings", fügte er laut hinzu „sind von mir bei meiner Einbringung in Doncourt auch noch Mannschaften in anderen Garde Uniformen, als die des genannten Regiments, bemerkt worden: Jäger, rothe Husaren und Füsiliere. Doch auch Soldaten der Linie befanden sich in den bei meinem Vorüberführen zusammengetretenen Gruppen enthalten. Natürlich glaube ich unter denselben einige Leute in der mir aus meinen früheren Erkundigungsreisen in Deutschland bekannten Uniform der Hessischen Jäger genau unterschieden zu haben. Uebrigens sind von mir im Verlauf des gestrigen Tages bis zu meiner Gefangennahme mehrfach sowohl die Marschkolonnen der Preußischen Garde, wie der Sächsischen Truppen gekreuzt worden."

„Größere Kolonnen?"

„Nicht absehbare Marschsäulen, und sämmtlich nach Norden gerichtet."

„Ein Pferd für diesen Mann!" ertheilte der Colonel einer der noch in dem Vorgemach des Zelts anwesenden Ordonnanzen den Befehl. „Die Aussagen desselben dürfen dem Marschall nicht vorenthalten bleiben", fügte er, zu dem Grafen gewendet, hinzu.

„Sie, nicht ich, treffen diese Entscheidung", versetzte dieser mit kühler und offenbar vorübergelegter Zurückhaltung. „Mir recht, ich habe Sie gewarnt. Doch mögen Sie dafür dem Marschall gegenüber auch die Verantwortung übernehmen."

„Das Verhängniß fliegt auch dem schnellsten Reiter voraus", hatte der Alte der Erwiderung des Obersten vorgegriffen, „und eitel der Wahn, demselben durch menschliche Veranstaltungen noch Einhalt gebieten zu können. Das Verhängniß findet sich an die Fersen des Mannes geknüpft, in dessen Leitung die Geschicke Frankreichs heute gelegt sind."

„Wollen Sie es noch wagen, dem Marschall diesen Mann wieder zuzuführen?" hatte der Graf dem Obersten zugeraunt.

„Sei es, wie es sei", erwiderte dieser laut. „Ich übernehme jede Verantwortung. Unbedingt würde ich wider meine Pflicht zu verstoßen meinen, wofern ich dem Marschall nicht die Gelegenheit bieten wollte, sich über den Grund und Ungrund der uns von demselben gewordenen Mittheilungen ein eigenes Urtheil zu bilden."

(Fortsetzung folgt.)

durchaus nichts zu schaffen Die diesseitige Regierung hat sich mit dieser ganzen Sache in keiner Weise befaßt, nnd auch keine Vorstellungen darüber nach Frankreich gelangen lassen. Dagegen wird man annehmen dürfen, daß diplomatische Besprechungen über den Aufstand in der Herzegowina den Botschafter seine Cur in Badenweiler haben unterbrechen lassen, wohin er übrigens nach Abwickelung seiner Geschäfte zurückkehren wird. — Es ist bereits gemeldet worden, daß im Laufe des nächsten Monats eine Plenarsitzung der Commission zur Aufstellung eines allgemeinen Deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hier statt finden wird. Wie man hört, sind die Mitglieder von dem Fortgang der Arbeiten durchaus befriedigt, und würde die bevorstehende Sitzung zu neuen Dispositionen über die Arbeitstheilung führen. Man hat die Ueberzeugung gewonnen, das Werk schneller fördern zu können, als es anfänglich vorausgesetzt wurde; immerhin dürften bis zum Abschluß der Arbeiten fünf Jahre vergehen Nach Ansicht der Mitglieder der Justiz-Commission, derer mehrere bereits hier eingetroffen sind, wird man bis zum voraussichtlichen Termine der Reichstags-Eröffnung in der dritten Octoberwoche kaum im Stande sein, die erste Lesung der Justizgesetze zu beenden und für die zweite Lesung noch mindestens die Zeit bis zum Jahresschluß beanspruchen müssen. Auch im Reichskanzleramte sieht man die Dinge so an und man hat sich dort bereits mit der Frage beschäftigt, wie sich die weitere Vorberathung der Justizgesetze zu gestalten habe. An eine Plenarberathung derselben im Laufe dieses Jahres ist nicht zu denken. Dagegen hält man die Erledigung der parlamentarischen Arbeiten bezüglich der Gesetze in der bevorstehenden Session um so mehr für eine unabweisbare Nothwendigkeit, als die Aufstellung des Reichshaushalts-Etats für 1877 davon bedingt sein wird. Unter solchen Umständen hat man die Frage einer Nachsession im Frühjahr nach dem Preußischen Landtage jetzt in Erwägung gezogen, wie groß auch die Abneigung gegen ein solches Auskunftsmittel sein mag. — Der Abgeordnete Lasker wird vor dem Beginn des Reichstages an den Geschäften der Justiz-Commission nicht Theil nehmen.

* In Zeit von drei Monaten wird die nächste Volkszählung, die erste nach den Festsetzungen der statischen Centralkommission stattfinden. Bekanntlich fanden früher im Zollverein alle drei Jahre Volkszählungen statt, — ein Cyklus, welcher im Jahre 1870 durch den Deutsch-Französischen Krieg eine Unterbrechung erlitt. Die namentlich in Preußen in Folge der Volkszählung von 1871 gemachten Erfahrungen ergaben aber, daß die festgesetzte Zeit eine viel zu kurze war, um das umfangreiche gewonnene Material in gewünschter Weise durchzuarbeiten. Die von Seiten des Reichs eingesetzte Centralkommission beschloß daher einen fünfjährigen Zahlungsturnus in der Weise einzuführen, daß alle zehn Jahre eine größere, mehr Fragen umfassende Zählung, in dem dazwischen liegenden fünften Jahre dagegen eine kleinere Zählung abgehalten werden soll. Die am 1. Dezember d. J. stattfindende Aufnahme umfaßt nicht allein die Bevölkerung, sondern auch die Gewerbe und wird nach dem in Preußen 1871 angewendeten Modus der Zählungskarten vollzogen werden, welche sich als zur Bearbeitung des Materials höchst praktisch erwiesen haben. Da die Ausfüllung der Karten im Gegensatze zu andern Ländern, wo amtliche Zähler mit dieser Aufgabe betraut sind, bei uns den einzelnen Individuen, man kann sagen, dem ganzen Volke obliegt, kann nicht so oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß jeder Betheiligte die größte Sorgfalt darauf zu verwenden habe. So umfangreich die aus der Volkszählung 1871 entstehenden Arbeiten auch waren, so werden sie in diesem Jahre doch noch weiter an Umfang zunehmen, wie aus nachstehenden Zahlen ersichtlich. Es werden hergestellt im Ganzen 12,500,000 Haushaltsverzeichnisse, ferner 32 Millionen Zählkarten zur Zählung der einzelnen Personen, 1 Million Gewerbe-Fragebogen zur Zählung und Beschreibung der Gewerbetriebe, welche mit mehr als 5 Gehülfen oder mit Motoren arbeiten, 6,500,000 Umschläge mit darauf gedruckter Anleitung zur Ausfüllung der Zählkarten, 215,000 Instruktionen und eben so viel Kontrollisten für die Zähler, 75,000 Instruktionen für Kreis- und Ortsbehörden und 150,000 Formulare zu Ortsübersichten, endlich 3000 Formulare für Kreisübersichten. Das Gewicht dieser 52,658,000 Exemplare verschiedener Drucksachen beträgt 193,730 Kilogramm.

Warmbrunn, 29. August. Heute früh gegen halb zehn Uhr traf der General-Feldmarschall Graf Moltke von Greiffenberg, über Reibnitz kommend, hier ein. In seiner Begleitung befanden sich sämmtliche Offiziere, die zu den Uebungen des großen Generalstabes commandirt sind. Er nahm, einer Einladung des Grafen Schaffgotsch folgend, mit seinem Adjutanten Quartier im hiesigen gräflichen Schlosse, während die anderen Herren in mehreren Hotels untergebracht wurden. Im Ganzen sind es ca. 30 Offiziere, darunter mehrere fremdländische (letztere als Gäste), mit 57 Pferden.

Altona, 29. August. Mit Bezug auf einige Todesfälle, welche letzhin bei dem 86. und 84. Regiment vorgekommenen sind, veröffentlichen die „Alton. Nachr." folgendes Schreiben: „Flensburg, den 27. August 1875. Mit Bezug auf den . . . . Artikel, betreffend die bei den Truppenmärschen neuerdings vorgekommenen Todesfälle, theile der verehrlichen Redaction, unter dem Ersuchen um entsprechende Berichtigung, ergebenst mit, daß die dort in Bezug auf das 86. Regiment gemachte Angabe insofern unrichtig ist, als das Augustenburger Bataillon außer einigen Maroden nicht 4, sondern 1 Todten gehabt hat. Die seiner Zeit sofort angestellte Untersuchung hat ergeben, daß auch hier, wie bei dem 84. Regiment nur einer von jenen beklagenswerthen Unglücksfällen vorliegt, welche ohne ein Verschulden der Vorgesetzten nur den besonderen Umständen vorzuschreiben sind. Insbesondere ist die Angabe durchaus unrichtig, daß der betreffende Compagniechef die durch eine nothwendig erschienene Untersuchung entstandene Verzögerung des Marsches seiner Compagnie mittelst Anordnung des Laufschritts in der Mittagshitze habe ausgleichen wollen. Der General-Lieutetant und Divisions-Commandeur. v. Dixingshofen."

Rußland.

** Aus St. Petersburg, den 29. August wird uns geschrieben: Die bevorstehende Nothwendigkeit für unsern Generalgouverneur von Turkestan, die Aufständischen in Khokand zu Paaren zu treiben, hat den Englischen Zeitungen aufs Neue Gelegenheit zu bitterlichen Artikeln gegen Rußland gegeben, die gerade in diesem Augenblicke um so widerwärtiger wirken, als der Herzog von Edinburg in Nischni-Nowgorod Gegenstand wahrhaft enthusiastischer Ovationen ist und die ganze Europäische Presse in der Anerkennung übereinstimmt, daß Rußland sich in der Herzegowina-Angelegenheit durchaus korrekt, ja vielleicht gegen seine Interessen zurückhaltend benommen. So wenig England oder die Indobritische Regierung eine Anschuldigung verdient, wenn Birma Händel mit ihr sucht, so wenig ist Rußland für die Gewaltthaten eines Centralasiatischen Fanatikers verantwortlich zu machen, der eine Blutrache für seinen hingerichteten Vater gegen den Khan Khudojar von Khokand auszufechten hat und diesen von seinem überhaupt nicht sehr feststehenden Thron vertreibt, um sich an dessen Stelle zu setzen. Rußland kann noch weniger dafür, wenn der Beherrscher von Kaschgarien diesen Aufruhr anzettelt und unterstützt und dadurch einen Verbündeten mehr für den von ihm beabsichtigten und nach allen Seiten hin sorgfältig vorbereiteten „heiligen Krieg" des Islam's gegen das Kreuz und den Vertheidiger des Kreuzes — Rußland — gewinnt Würde England sich dergleichen an seinen Grenzen gegen seine Truppen und bei seiner eigenen inflammablen Indischen Bevölkerung gefallen lassen? Wir wissen sehr wohl, daß Englische Zeitungsartikel nicht den geringsten Einfluß auf den Gang der Russischen Politik haben und daß die Dinge trotz allen Hetzens und Verunglimpfens sich so entwickeln werden, wie es eben in Centralasien nicht anders möglich ist, aber dessen ungeachtet fragt man sich hier, wohin diese unausgesetzte Feindseligkeit der Englischen Presse gegen Rußland führen soll, wenn die Englische Regierung selbst einsieht und öffentlich im Parlament erklärt, nichts thun zu können? Vor der Hand sind wir nur in der Phase des Bedauers über diese fortdauernde Verblendung und es wäre gewiß nicht gut, wenn uns irgend eine Englische Zeitungsdruckerei endlich über diese Phase hinaustriebe!

Der Verlauf, welchen die Herzegowina-Angelegenheit anscheinend nimmt, beweist, wie sehr Recht diejenigen Stimmen aus Petersburg und aus der Petersburger Journalistik gehabt, welche die Ueberzeugung aussprachen, daß die Drei-Kaiser-Allianz unter allen Umständen ihren eminent friedlichen Charakter bewahren, und die orientalischen Angelegenheiten nicht zum äußersten kommen lassen wird. Wie immer, ist es wieder die Wiener Journalistik, welche am meisten Staub aufwirbelt und am meisten Gespenster gesehen, während die Russische allerdings den sachlichen Verhältnissen eine große Aufmerksamkeit gezollt, vielerlei interessante Details mitgetheilt, das materielle Loos der Christen in der Türkei beklagt, aber sich von Conjecturen fern gehalten hat. Die Russische St. Petersburger Ztg protestirt übrigens gegen den Sinn, den man einer vielcitirten Phrase von ihr beigelegt, und zwar mit Recht, indem letztere die ihr zugeschriebene Tragweite gar nicht besitzt.

Von Swanetien kommen jetzt bestimmtere Nachrichten, welche darauf hinweisen, daß der Aufstand dort die bedrohlichen Dimensionen, die man ihm vindicirte, gar nicht gehabt hat. Das „Treffen", wovon gesprochen wurde, war weiter nichts als der Widerstand dreier Lärmmacher, die man gefangen nahm. Schon am 14. August kehrte die nach Swanetien beorderte Truppenabtheilung nach ihrem Standquartier wieder zurück. Den Grund zu der Emeute scheinen Mißverständnisse bei Untersuchung verschiedener ländlicher Besitztitel abgegeben zu haben.

Die bevorstehende Errichtung einer Universität in Sibirien wird in unserer Presse mit großem Beifall aufgenommen und sie entspricht in der That einem sehr dringenden Bedürfniß. Wie der Golos erzählt, giebt es in Sibirien kaum 50 Aerzte: wer nicht in Sibirien zu Hause ist, findet in seiner Heimath und in den Residenzen lohnende Beschäftigung, und für die die geborenen Sibirien ist es zu schwierig, viel Tausende von Wersten zu reisen, um eine Universität im Europäischen Rußland zu beziehen. Ueberhaupt werden jetzt sehr lebhafte Anstrengungen gemacht, um Sibirien auf alle Weise zu heben. Die ungeheuren Reichthümer, welche Sibirien wirklich hat, verleiteten früher die Welt zu dem Glauben, die Reichthümer lägen gleichsam auf der Straße und brauchten mühelos aufgehoben zu werden. Als die sanguinischen Erwartungen sich nicht erfüllten, und auch die Sibirischen Schätze nur durch Fleiß und Umsicht sich heben ließen, da verlor man bald die Geduld. So werden denn eigentlich erst jetzt rationelle Versuche gemacht, um Sibirien nattional-ökonomisch nutzbar zu gestalten. Es werden dort die Flußverbindungen untersucht, die ländlichen Verhältnisse geprüft und durch die bevorstehende Anlegung der Sibirischen Bahn auch der Absatzmarkt der Producte Sibiriens entsprechend erweitert.

Frankreich.

Paris, 29. August. [Special-Correspondenz] Das von Seiten Deutschland's ergangene Pferdeausfuhrverbot ist von Neuem ein gesuchter Gegenstand der Besprechung in der Französischen Presse. Die Maßregel hat tiefer eingeschnitten als man französischerseits von vornherein zugestehen wollte. Man hatte gehofft, daß das Verbot bald wieder aufgehoben werden würde, da aber dazu selbst heute noch keine Aussicht vorhanden ist, kann man seine Enttäuschung nicht mehr bemeistern und der lange verschlossene Unwille bricht sich endlich Bahn. Es ist zweifellos, daß die Deutsche Reichsregierung mit dem Verbote einen ganz richtigen Schritt gethan hat. Zum Beweise dessen führe ich nachfolgende Stellen aus einem soeben erschienenen Artikel der „Patrie an: „Eine officielle Statistik zeigt, daß die Zahl der Pferde im Lande welche 1866 die Summe von 3,313,332 Stück umfaßte, im Jahre 1872 auf 2,882,851 gesunken war, sich also um 430,000 Köpfe vermindert hatte. Durch den Krieg von 1870/71 sind nicht nur Tausende von Pferden getödtet worden, sondern die Pferdezucht war auch ganz in's Stocken gerathen; man schätzt den Ausfall an jungen Thieren in dem Kriegsjahre allein auf 150,000. Die Verminderung in unserm Pferdebestande würde wohl noch eine viel größere sein, wenn man anstatt mit dem Jahre 1866 mit 1869 einen Vergleich angestellt hätte. Unter diesen Umständen mußte Frankreich vor Allem daran denken, diese in seinem Pferdereichthum größere Lücke wieder auszufüllen Es war dies nicht eine bloße Handelsfrage, sondern man darf nicht vergessen, daß es eine Frage von landwirthschaftlicher und militärischer Bedeutung ist. Das Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, giebt es mehrere; einerseits muß die Zucht in stärkerem Maße betrieben werden, andererseits muß das Aufkaufen der Pferde von Seiten des Auslandes und besonders Deutschland's verhindert werden. Wenn wir ein Pferd an das Ausland verkaufen, so haben wir eben auch ein Pferd verloren, verkaufen wir aber ein solches an Deutschland, so ist der Verlust ein doppelter, denn uns fehlt eins und unser Gegner hat ein solches mehr." So die „Patrie". Da aber Deutschland dieselben Verpflichtungen gegen sich hat, so war das Verbot eine höchst anerkennenswerthe Maßregel. — Nach einem älteren Gesetze konnten Hospitien, Wohlthätigkeitsanstalten und Stiftungen aller Art ebenso wie Gemeinden und Departements nur Grundeigenthum erwerben, nachdem dasselbe von Hypotheken entlastet war. Eine Ausnahme war nur gestattet bei Grundstücken im Werthe von weniger als 500 Franken, wenn sie im Wege der Expropriation erworben worden waren. Diese lästige und zeitraubende Bedingung war natürlich namentlich den klerikalen Kreisen sehr unangenehm, da es ihnen oft unmöglich war, alle vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen. Unaufhörlich wurde gewühlt, um die Beschränkung aufzuheben, aber immer ohne Erfolg; jetzt endlich ist es ihnen gelungen, eine Bresche hineinzulegen, welche ihnen gestatten wird, das Gesetz ganz zu umgehen. Der Marschall Mac Mahon hat auf den Vorschlag des Ministers des Innern ein Dekret des Inhalts unterzeichnet, daß Wohlthätigkeitsanstalten, Stiftungen ꝛc. (also Departements und Gemeinden nicht) Grundbesitz im Werthe von weniger als 500 Franken ohne alle Beschränkung, selbst wenn ein sogenannter Freundschaftskauf vorliegt, erwerben könnten. Also gerade für die Institute, gegen welche das Gesetz eine Garantie schaffen sollte, ist dasselbe aufgehoben worden. — Der Finanzminister Léon Say ist, wie versichert wird, auf's Eifrigste mit der Konvertirung der fünfprocentigen Rente beschäftigt. Er soll mit dem Marschall nach dem letzten Ministerrathe eine längere Konferenz zu diesem Zweck abgehalten und demselben erklärt haben: Ich hoffe die Summe der jährlichen Zinsen unsrer Schuld um mehr als 30 Millionen vermindern zu können, wodurch es uns mit den Ueberschüssen der jetzigen Zölle möglich gemacht wird, das Gleichgewicht in dem Budget ohne neue Auflagen herzustellen." Man kann daher auf die Vorschläge des Ministers gespannt sein.

Italien.

Rom, 28. August. [Spezial-Correspondenz.] Die Thatsache, daß Italien sich in Bezug auf die orientalischen Vorgänge den übrigen Mächten angeschlossen hat und seine Stimme im großen Europäischen Rathe mit gleichberechtigter Gültigkeit abgeben darf, schmeichelt dem Italienischen Nationalstolze sehr. Die Italienische Nation hat an den Kämpfen in den Türkischen Provinzen in doppelter Beziehung ein höheres Interesse als die meisten anderen Staaten. Einerseits hat der Italienische Handel noch immer wie im Mittelalter sein Hauptabsatzgebiet in den Türkischen Provinzen. Es ist daher eine Frage von wesentlich materieller Bedeutung, ob der Kampf noch länger andauern wird oder nicht und welche politischen Veränderungen aus den jetzigen Wirren hervorgehen werden. Man fürchtet, daß einer Losreißung Bosnien's und der Herzegowina von der Türkei, wenn auch nur zu halber Souveränität, Oesterreich als Erbe des Italienischen Handels eintreten werde, indem es durch eine Art Rumänischer Handelsconvention sich das ganze Commerzium sichert. Andrerseits erregt die Thatsache Befürchtung, daß fortwährend Zuzüge von Italienischen Unterthanen zu den Insurgenten stattfinden. Seitdem Garibaldi an die Insurgenten ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen seine besten Wünsche übermittelt, sollen gegen 300 junge Leute nach dem Kampfplatze abgegangen sein. In Rom übrigens, wo der „Diritto" die alten Garibaldiner offen zum Aufstande anwarb, sollen sich nur 10 Mann gemeldet haben. Im Grunde genommen ist man sehr zufrieden, daß die unruhigen Elemente, welche sich noch von den früheren Expedtionen Garibaldis im Lande vorfanden, auf diese Weise entfernt werden. Auch läßt sich schwer absehen, wie aus einer solchen Unternehmung Einzelner, denn von einer Expedition in geschlossener Masse ist bisher noch nichts zu sehen gewesen, diplomatische Differenzen entstehen könnten. — Bei Nennung des Namens Garibaldis muß ich erwähnen, daß der alte Herr durch den Tod seiner Frau in tiefe Trauer versetzt ist — ein Ereigniß, welches um so weniger übergangen werden kann, als das ganze Königreich denselben Antheil daran nimmt, als wenn in der Königlichen Familie ein solcher Fall eingetreten wäre. Der General hatte sich mit der Verstorbenen 1863 verheirathet, aus der Ehe sind noch zwei Kinder in sehr jugendlichem Alter vorhanden. — Allenthalben auf der Halbinsel werden nationale Feste gefeiert oder vorbereitet. Mit dem größten Pomp wurde in Mailand das Begräbniß der am 4 August 1848 bei Ver-

theidigung der Stadt Gefallenen in gemeinsamer Gruft begangen. Alle größeren Städte, das Ministerium, der Hof, die Kammer, kurz das ganze Land war vertreten. — Zunächst steht die Eröffnung des Gelehrtenkongresses in Palermo durch den Prinzen Humbert bevor, welcher schon dahin abgereist ist und daran schließt sich das 400jährige Jubelfest von Michel Angelo an. Das Comitee zu diesem Feste hielt vorgestern Sitzung und wurde dabei von der Meldung überrascht, daß ein Prälat als Abgesandter des Erzbischofs erschienen sei, um dem Comitee eine Mittheilung zu machen. Der Geistliche überbrachte eine große und elegante Mappe mit dem erzbischöflichen Wappen, welche eine Sammlung der größten und schönsten Photographien der Bildwerke Michel Angelo's die sich in Rom vorfinden, enthielt. Diese kostbare Sammlung sandte der Erzbischof Cecconi dem Komitee als Geschenk. Eine große Anzahl Deutscher Künstler in Rom hat eine Subskription eröffnet, um einen silbernen Lorbeerkranz, in dessen Blätter die Namen der Geber eingegraben werden sollen, herstellen zu lassen. Während des Festes soll die Büste des Gefeierten mit diesem Kranze geschmückt werden. — Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht heute ein Königliches Decret betreffs Ausführung der Vertheidigungswerke an den Alpenübergängen, zu welchen bekanntlich die Deputirtenkammer in ihrer letzten Session die Mittel bewilligt hat.

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. So wären wir also zu einem Vier-Großvezir-Ministerium gekommen, und dabei soll's „vorwärts" gehen. Doch liest man in der Revue de Constantinople: „Sonst gab's ein altes Sprüchwort bei den Ottomanen: „Der Sultan herrscht, der Großvezir regiert." Heute ist es nicht mehr so und kann es nicht mehr so sein. Sultan Abdul-Aziz-Khan will von nun alle Dinge allerhöchst selbst kennen lernen. Seine Majestät macht selbst die schönsten Pläne zu Reformen, und hat den Muth, selbst die Entwürfe zu den riesigsten Arbeiten zu zeichnen. Unter solchen Bedingungen hat man weder Nebenbuhlereien noch Vordrängungen aus Eigenliebe zu befürchten. Die Größe des allgemeinen Zweckes schließt alle erbärmlichen Kleinigkeitsfragen aus. Der Sultan hat sich seine Rolle gewählt, die Mitwirkung seiner Minister liegt von selbst darin u. s. w."

— Das Gesetz über die sogenannte Aufhebung der Wakuf, d. h. der Güter in todter Hand, ist nunmehr veröffentlicht; es ist eine einfache Wiedergabe des bereits 1867 von Fuad Pascha erlassenen, aber bis jetzt nirgends ins Leben getretenen Gesetzes, auch nichts weniger als eine Aufhebung der Wakuf, sondern bloß eine Erweiterung der Vererbbarkeit von den Kindern in directer Linie auf sieben verschiedene Verwandtschafts-Kategorieen bis zum dritten Grade einschließlich durch Blut und Heirath, wogegen die Abgabe an die Wakuf-Eigenthümer auf 1 vom Tausend erhöht wird. — Der Sclavenhandel steht, trotz der Bemühungen der Engländer, fortwährend in großer Blüthe; ein Schiff der Azizie-Compagnie brachte im vorigen Monat mehr als 200 Sclaven vom rothen Meere, welche theils in verschiedenen Häfen des Mittelmeers, theils hier in Konstantinopel abgesetzt wurden, und als die Englischen Consularbehörden dagegen einschritten, hieß es, sie seien Haus-Sclaven der von Jemen mit ihren Familien zurückkehrenden Türkischen Officiere. Die Verwaltung der Azizie ist dem Marine-Ministerium zugetheilt und die Officiere der Azizie-Dampfer sind Officiere in der Kaiserlichen Marine.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. September. Die Provinzial-Correspondenz theilt mit, der vormalige Paderborner Bischof Conrad Martin, welcher den ihm angewiesenen Aufenthalt eigenmächtig verließ, sei auf Grund des Reichsgesetzes vom 4 Mai 1874 durch Verfügung des zuständigen Ministers der Preußischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt.

Augsburg, 31. August. Bei der heute stattgehabten Nachwahl eines Deputirten zum Abgeordnetenhause, wurde Sieg (liberal) aus Neuburg einstimmig gewählt.

Stuttgart, 31. August. In der gestern Abend hier stattgehabten großen Versammlung der Deutschen Partei wurde einstimmig beschlossen, als Candidaten für die am 23. September stattfindende Nachwahl zum Reichstage den Kammerpräsidenten Hölder aufzustellen. Die Versammlung nahm die Mittheilung, daß derselbe sich zur Annahme der Candidatur bereit erklärt habe, mit lautem Beifall auf.

Wien, 31. August Wie die „Politische Correspondenz" erfährt, soll in den Insurgentenkreisen große Verstimmung herrschen wegen der über das Gebiet von Montenegro erfolgten Verproviantirung der Türkischen Festung Nikschic. Die Regierung von Montenegro habe ihr Vorgehen mit den bestehenden Verträgen entschuldigt und erklärt, daß sie den von der Pforte nachgesuchten Truppendurchzug verweigert hätte. — Dasselbe Blatt konstatirt, daß die Gesammtzahl der auf Austro-Ungarisches Gebiet im Gradiskaner- und Banatdistrict übergetretenen Flüchtigen 18,203 Personen betrage; dieselben haben zum Theil ihre sehr zahlreichen Heerden mit sich geführt.

Pest, 31. August. Der Ungarische Reichstag ist heute Mittag von Seiner Majestät dem Kaiser und König in Person eröffnet worden. In der von dem Kaiser verlesenen Thronrede werden zunächst voll Hoffnung und Vertrauen die Mitglieder des Reichstages begrüßt, welcher zur Lösung außerordentlich wichtiger Fragen berufen sei. Fast auf jedem Gebiete seien tiefeingreifende legislatorische Verfügungen nothwendig, damit Ungarn sich auf jene Höhe des geistigen und materiellen Wohlstandes erhebe, dessen Elemente dasselbe in seinen reichen natürlichen Hilfsquellen besitze, und wohin das Land zu bringen der sehnliche Wunsch des Königs sei. Als erste unabweisliche Bedingung hierfür erscheine die Regelung der Landesfinanzen. Unter den keinerlei Aufschub gestatteten Vorlagen werde die fortwährende Aufmerksamkeit und reifliche Erwägung des Reichstags in erster Reihe durch die Regelung des Staatshaushalts und durch die Lösung der damit zusammenhängenden Fragen in Anspruch genommen werden. Das Ansehen, der Credit und die Sicherung der staatlichen Existenz Ungarns gebieten gleichmäßig die baldmöglichste Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Erfordernissen für den Staatshaushalt und deren Bedeckung. Die übernommenen Verbindlichkeiten, die unabweislichen Forderungen für die Sicherheit der Monarchie, sowie die Erfordernisse für die Verwaltung und Entwickelung des Landes ständen dem berechtigten Streben nach möglichster Sparsamkeit gegenüber. Es sei jedoch zuversichtlich zu hoffen, daß, wenn im Interesse einer guten Haushaltung in jedem Zweige der Verwaltung alles geschehen sein werde, was geschehen müsse und ohne Gefährdung der Lebensbedingungen, der Sicherheit und der Entwickelung geschehen könne, wenn auf den Gebieten der Administration und der Rechtspflege zweckmäßige und radikale Reformen vollzogen würden, wenn die Nation bereitwillig jene Opfer gebracht haben werde, welche das vorgesteckte heilsame Ziel von ihrem Patriotismus fordere, wenn durch die Verbesserung und Regelung der Credit-Verhältnisse und durch sonstige zur Hebung der Production, des Handels und der Industrie nothwendige Vorkehrungen für die Kräftigung der Steuerfähigkeit und die leichtere Bewältigung der zu übernehmenden Lasten vorgesorgt sein werde — dann, aber auch nur dann werde es gelingen, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu überwinden. Die Regierung werde in ihren Vorlagen keine der auf eine günstige Gestaltung der gesammten Staatsangelegenheiten bezügliche Frage außer Acht lassen; dieselben werden die dringendsten Bedürfnisse in jedem Zweige des öffentlichen Lebens umfassen. — Die Thronrede lenkt die Aufmerksamkeit des Reichstages insbesondere auf diejenigen Vorlagen, welche den Zweck verfolgen, die Wirksamkeit der verschiedenen Verwaltungszweige in Einklang zu bringen und eine Verbesserung der Administration und Rechtspflege, sowie eine Regelung des Communicationswesens und der öffentlichen Arbeitspflicht, sowie eine Ergänzung des Eisenbahnnetzes herbeizuführen, Erwähnt werden ferner Vorlagen betreffend eine zeitgemäße Regelung der Verhältnisse des Oberhauses und über eine Lösung der Religions- und Ehefragen in dem durch die Bedürfnisse des Lebens geforderten Maße. Die Regierung sei außerdem eifrigst bestrebt eine zweckmäßige Lösung der Bankfrage herbeizuführen; auch habe dieselbe bereits Unterhandlungen wegen Modificirung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1867 mit der Cisleithanischen Regierung eingeleitet. Endlich sollen vor Ablauf der gesetzlichen Dauer des gegenwärtigen Reichstages die zwischen beiden Theilen der Monarchie in den Jahren 1867 und 1868 auf 10 Jahre getroffenen Vereinbarungen zur Verhandlung gelangen. (Lebhafte Zustimmung) „In dieser Beziehung wollen Wir der Hoffnung Raum geben, daß die Verhandlungen vom Geiste wechselseitiger Billigkeit durchdrungen sein werden, — die Zeit, die Lage des Landes und die große Zahl der vorbereiteten Gesetzentwürfe mahnt zu energischer eifriger Thätigkeit. Unsere herzlichen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten berechtigen uns zu der Hoffnung, daß der Friede trotz der in neuester Zeit aufgetauchten Ereignisse aufrecht erhalten werden wird und daß Sie daher Ihres legislatorischen Berufs ungestört werden obliegen können." — Hierauf wird der Reichstag für eröffnet erklärt. (Anhaltende und lebhafte Eljen-Rufe.)

London, 31. August. Earl Russel hat den Vorsitz bei einem Meeting übernommen, das demnächst stattfinden soll, um für die Aufständischen in der Herzegowina seine Theilnahme auszusprechen und zu Zeichnungen zu ihren Gunsten anzuregen.

San Sebastian, 31. August. Die Karlisten sind, wie aus den hier vorliegenden Nachrichten zu entnehmen ist, mit einer Concentrirung ihrer sämmtlichen Streitkräfte in Guipuzcoa beschäftigt. In Navarra sind alle waffenfähigen, verheiratheten oder nicht verheiratheten Männer vom 17. bis 50. Lebensjahre zu den Waffen gerufen. Es finden in Folge dessen zahlreiche Uebertritte nach Frankreich statt.

Barcelona, 1. September. Lizarraga erhielt Barcelona als Aufenthaltsort angewiesen. Der Bischof von Urgel ist mit den übrigen Gefangenen nach Alicante gebracht.

Madrid, 1. September. Regierungsnachrichten zufolge ist eine 150 Mann starke Cavallerie-Abtheilung von Dorregaray abgefallen. Jovellar traf ein, Lerida wird demnächst hier erwartet.

Haag, 31. August. In der heutigen letzten Sitzung der Mitglieder des „Institut de droit international" wurde das Princip zum Beschluß erhoben, daß befrachtete Kauffahrteischiffe, welche sich im Kriege jedweder Feindseligkeiten enthalten, nur dann aufgebracht werden dürfen, wenn sie entweder Kriegs-Contrebande führen oder wenn sie eine Blokade zu durchbrechen suchen.

Ragusa, 1. September. Die Communikation Ragusas mit Trebinje ist vollständig frei, nachdem die Türken Trebinje und Fort Drieno entsetzt. Kloster Duze ist nach dem Insurgenten-Abzuge von den Türken besetzt. Türkische Kriegsschiffe überwachen die Albanierküste.

— Montag Nachmittag wurden die Insurgenten im Kloster Duce von vier Bataillonen regulärer Türkischer Truppen und vier Geschützen angegriffen. Nach geringem Widerstande verließen die Insurgenten das Kloster und zogen sich in das Gebirge zurück. Der hiesige Türkische Generalkonsul Persich ist gestorben.

Konstantinopel, 28. August. Das Journal „La Turquie" meldet, daß die Behörden in den Dardanellen ein aus dem schwarzen Meere kommendes, mit Waffen beladenes Schiff mit Embargo belegt haben.

Provinzielles.

Tilsit. Zu der [auch von uns repodirirten] Mittheilung des „K. Tagebl.", bezüglich der Memel-Regulirung, macht die „Tils. Ztg. folgende Bemerkung: Wir wissen das energische Bestreben unserer Regierung, der Memel im untern Laufe durch Einengung ihres Bettes eine tiefe Fahrt zu verschaffen, nicht genug zu schätzen, doch sind wir im Uebrigen außer Stande, die oben niedergelegten optimistischen Anschauungen über die Zukunft unserer Schifffahrt zu theilen. Es ist schon gewagt zu behaupten, es sei bis jetzt auch nicht einmal annähernd festgestellt, in wie weit hinaus eine Abnahme der Wassermenge unserer Ströme resultire. Gerade über die Flüsse, diese Lebensadern für das vegetabilische und animalische Leben, an deren Ufern die Civilisation zu dämmern begann, an denen die ersten Wohnplätze bestanden, diesen Wegweisern, nach denen Völker, sowie Forscher, Einwanderer und Kolonisten zogen, liegen so viele Notizen in geographischen Handbüchern in Betreff der Abnahme des Wassers aufgespeichert, daß das Material als ein sehr umfangreiches bezeichnet werden muß. Die Städte mit früher herrlichen, aber jetzt völlig versandeten Häfen, die Ortschaften mit früher wasserreichen, und jetzt wasserarmen, oder gar völlig wasserlosen Flußbetten sind zahlreich; sie gelten eben als Reste besserer Zeit.

□ Königsberg, den 31 August. Die traurige Affaire mit dem Angriff auf den Hofgärtner Woede vor dem Sackheimer Thore ist inzwischen aus den hiesigen Zeitungen allgemein bekannt geworden und wirft ein ebenso trauriges Schlaglicht auf den sittlichen Standpunkt unsres Proletariats, wie auf den Umstand, daß Königsberg in dieser Beziehung fast Weltstadt zu werden beginnt. Der Vorfall wurde gestern noch mit einigen Abweichungen von den ersten Mittheilungen der Zeitungen erzählt. Woede fand eine Frau auf seinem Gemüseacker vor dem Sackheimer Thore damit beschäftigt, sich ein Quantum des dort gebauten Gemüses anzueignen. Trotz des Zurufs des Woede ließ sich die Frau nicht im Geringsten stören, sondern raffte zusammen, was sie fassen konnte, und als Woede nun versuchte, die Frau mit Gewalt zu entfernen, warfen drei in der Nähe befindliche Strolche mit Steinen nach ihm, von denen einer Woede derart an den Kopf traf, daß er zu Boden stürzte und nun fielen alle drei über den Schwerverletzten her und bearbeiteten ihn mit Messern und mit den Absätzen ihrer Stiefel. Nun hat aber der betreffende Amtsvorsteher den Vorfall aus der Entfernung angesehen; er sagte sich, daß nach dem Vorgefallenen eine Intervention durch ihn allein keine andre Folge haben werde, als daß der Brutalität ein Opfer mehr gebracht werden würde. Er raffte daher in aller Eile eine Handvoll Knechte zusammen, mit denen er an den Ort der That eilte und dort noch so rechtzeitig eintraf, daß er die Kerle dort vorfand, die nach heftigem Widerstande überwältigt und an einen herbeigerufenen Wagen gebunden wurden, der sie ins Amtsgefängniß brachte. Es ist nur ein Uebelstand, daß der Amtsvorsteher dem Excesse nur aus der Ferne zugeschaut hat, daß er sie da nicht erkennen konnte und so die eigentliche Intentität der Gefangenen mit den Uebelthätern streng juridisch nicht festgestellt ist. Wöde selbst liegt so schwer krank darnieder, daß seine Genesung — wenn auch möglich, so doch immer sehr zweifelhaft bleibt. Es geht das Gerücht, daß er inzwischen verstorben sei; somit wäre, wenn dieses Gerücht sich bestätigt, der einzige Zeuge für Feststellung dieser Identität nicht mehr vorhanden. — Zweierlei giebt nun in dieser Angelegenheit viel zu denken und zu reden, da ist zunächst der Zustand von moralischer Verkommenheit in einer heutigen großstädtischen Arbeiterbevölkerung, der uns mit der ernstesten Besorgniß erfüllen muß. Daß unter dem Proletariat eine Solidarität der Interessen besteht, wissen wir längst; aber daß diese Klasse sich derselben so bewußt ist, daß ein Besitzender sofort die ganze Klasse gegen sich im Kriege sieht, wenn er Miene macht, sein Eigenthum gegen Vergewaltigung zu schützen, das ist im Grunde doch eine ebenso neue, wie besorgnißerregende Erscheinung. Hiezu kommt noch, daß die betreffenden drei Arbeiter nicht zu jenen gehören, denen wirklich ein besonders hartes Loos beschieden ist. Es sind vielmehr Arbeiter aus der Actien-Wollwäscherei Lortzing u. Ungewitter, die dort — Zuverlässigkeit vorausgesetzt — Jahr aus, Jahr ein in Lohn und Brod stehen. Die Unsicherheit nicht nur vor den Thoren — besonders vor dem Sackheimer — und selbst innerhalb der Stadt nimmt immer mehr zu und ist zu gewissen Zeiten geradezu Amerikanisch. Nachts im Glacis darf sich Niemand sehen lassen, wenn er nicht ausgeplündert werden will. Wer aber auch innerhalb der Stadt, z. B. in der Tragheimer Mühlen- und auch Kirchenstraße gegen Mitternacht, wenn in Böttchershöfchen Ball — und was für ein Ball — gewesen ist, — den von dort zurückkehrenden „Herren" begegnet, wie sie ihre „Damen" heimführen, der kann sich ein Sonntagskind nennen, wenn er ungeschlagen — in des Wortes verwegenster Bedeutung — davonkommt. So traurig es ist, so bleibt schließlich Jedem, der noch etwas besitzt, das gestohlen werden kann, nichts andres übrig, als so unsichere Distrikte nur mit dem Revolver zu passiren. — Ein zweiter Punkt, der nur dazu beitragen kann, das Gefühl der Unsicherheit zu vermehren, ist der Mangel eines befriedigenden Handinhandgehens der verschiedenen bei diesem Verbrechen zuständigen Behörden. Der Fall hat sich am 25. zugetragen; Heute schreiben wir den 31.; bis heute ist über den Vorfall bei dem hiesigen Polizeipräsidium noch nichts bekannt. Freilich ist das Verbrechen vor dem Thore, also nicht im Bezirk des Polizei-Präsidiums, begangen, aber doch immer dicht an der Grenze und sowohl die Thäter, wie das Opfer wohnen in der Stadt und ist es geradezu räthselhaft, daß diese Behörde nicht gleichfalls von derjenigen, welche die Untersuchung führt, zur Mitthätigkeit aufgefordert ist.

Hohenstein. (K. H. Z.) In der Nacht zum 24. August brannte das zur hiesigen Stadt gehörige Forstetablissement und Kruggrundstück total darnieder. Der neu engagirte Förster, welcher noch in anderen Diensten stand, war nur erst zu Theil mit seiner Habe hingezogen, verlor bei dem Brande, welcher wahrscheinlich aus Rache durch ruchlose Hand entzündet worden ist, sein sämmtliches lebendes Inventarium, be-

stehend in 2 Pferden und 7 Stück Rindvieh. Ein alter Hilfsjäger, Stellvertreter der Jägers, Familienvater, beschädigte sich derart, als er sich in die Flammen wagte, um das Vieh seines Brodherrn zu retten, daß er nach 24 Stunden unter den schrecklichsten Qualen seinen Schmerzen erlag: 2 arme Instleute hatten ihre Kühe bei dem Förster eingestallt, auch sie haben ihr einziges Besitzthum verloren; ein Zimmermann welcher bei Reparatur der Gebäude beschäftigt war, wollte mit rettender Hand thätig eingreifen, machte einen Fehltritt, fiel mit den Händen, nackten Füßen und mit dem Gesicht in das Feuer, wobei er sich arg beschädigte, daß er mehrere Wochen erwerblos darniederliegen muß; zwei Siebmacher, dort nächtigend, verloren die Früchte ihres Fleißes im Betrage von ca. 40 Thlr. Ein an sich unbedeutendes Feuer hat ein Menschenleben gekostet und so viel Unheil verursacht! Wie wir hören, ist in der Stadt Hohenstein eine Sammlung für die Beschädigten ins Werk gesetzt, der wir guten Erfolg wünschen.

Schwetz Vor einigen Tagen fand ein Besitzer in dem in der Nähe der Stadt gelegenen Dorfe Wilhelmsmark in einer nicht unbedeutenden Tiefe ein weibliches Skelett. Dasselbe hat sich recht gut erhalten und trägt zwei in Schlangenform massiv gearbeitete silberne Armbänder; neben dem Skelett fand man auch einen goldenen Ohrring, der die Form einer Eichel hat; Holztheile, die auf einen Sarg schließen lassen, hat man nicht gefunden. Jedenfalls gehört das Skelett der heidnischen Vorzeit an, und wären die gefundenen Gegenstände im Interesse der Wissenschaft am besten in einem Museum der Provinz aufgehoben. Der Finder ist auch bereit, dieselben gegen eine Entschädigung abzugeben. (K. H. Z.)

Locales.

* Was wir vom gestrigen Sedantage heute schon berichten können ist die Gunst des Himmels, welche ihm in dem sprichwörtlich gewordenen Kaiserwetter zu Theil wurde. Die Hauptstraßen der Stadt, Marktstraße und Friedrich-Wilhelm-Straße waren ziemlich reich beflaggt, die übrigen Straßen weniger. Die Feststimmung jedoch war allenthalben zu erkennen, besonders an den festlich gekleideten Kinderschaaren, welche vom Frühesten an die Straßen durchzogen. Am meisten hatten sich die Schiffe auf der Dange herausgeputzt, und da das Militair jetzt gänzlich unsere Stadt verlassen hat, so hatte die ganze Feier einen rein und echt civilen Anstrich.

K. Seit einiger Zeit hat eine gewisse Auswanderungs-Wuth unserer Domestiken, namentlich der Dienstmädchen, sich bemeistert. Das Ziel ihrer Bestrebungen geht aber nicht jenseits des Oceans, sondern nach — Berlin. In der Weltstadt glauben sie bei hohem Lohn ein ungebundenes, freies Leben führen zu können. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß solche Auswanderungslustige in ihren Voraussetzungen sich bitter getäuscht haben. Die verhofften Dienststellen haben sie nicht erhalten, weil einen Theils sehr viele Herrschaften von ihren Erholungs- resp. Badereisen noch nicht heimgekehrt sind, andrer Seits, weil unsre holden Littauerinnen für den Dienst in einer Residenz nicht sehr begehrt werden. Die Folge davon, daß die Meisten der unsern Ort Verlassenden so schnell als möglich heimkehrten und daß diejenigen, welchen die Mittel zur Rückreise fehlten, in die traurigste Lage, vielleicht der Polizei in die Finger geriethen. — Möge diese Notiz den betreffenden Memel-Müden noch zeitig zur Warnung gereichen unter der Devise: „Bleibe am Orte und nähre dich redlich."

Standesamtliche Nachrichten

den 2. September.

Gestorben: Fräulein Elise Penner, 72 Jahre alt.

Aufgeboten: Böttchergesell Julius Labinsky mit Charlotte Saffran; Hauszimmergesell Carl Herm. Adam mit Emilie Louise Adam-Bommels-Bitte.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Cäcilie Wolfheim in Königsberg mit dem Kaufmann Herrn J. Tugendreich in Berlin, Fräul. Anna Dorn mit dem Apotheker Herrn Max Froelich in Königsberg, Fräul. Natalie Kurowsky in Heilsberg mit dem Kaufmann Herrn Rudolph Drews in Rössel.

Geboren ein Sohn: Herrn C. F. Hoppe jun., Herrn Carl Finck in Königsberg, eine Tochter: Herrn R. Mauer in Königsberg, Herrn Hafenwinkel in Reisdorf.

Gestorben: Töchterchen Susanne des Herrn Walter Szitnick, Herr Schutzmann Holland, Töchterchen Ella des Herrn Fritz Ehmer, Herr Carl Lilienthal, Jäger Herr Friedrich Florian in Königsberg, Frau Dorothea Charlotte Podehl, geb Fleischer in Bindungen, Frau Dorothea Kleinschmidt, geb. Herbst, in Darkehmen.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Loreley — Voigt — 18.8. Grangemouth, 29.8. Danzig.

Marktbericht.

Memel, 1. September. Weizen, Nschfl. pro 100 Pfd. — Mk. Roggen, Neuschfl. pro 75—80 Pfd. $5_{/75}$—6 Mk. Gerste, Neuschfl. pro 65—70 Pfd. $4_{,95}$—$4_{,50}$ Mk. Hafer, Nschfl. pro 45—50 Pfd. $3_{,20}$—$3_{,10}$ Mk. Erbsen, weiße, pro Neuscheffel — Mk. Erbsen, graue, pro Neuscheffel $8_{,60}$ Mk. Kartoffeln pro Neuscheffel $2_{,20}$ Mk. Stroh pro Ctr. $1_{,75}$ Mk. Heu pro Ctr. $2_{,20}$ Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. $1_{,20}$ Mk. Eier pro Schock $2_{,60}$ Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hartes Kloben pro 10 Cbkm. 69 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 54 Mk. Papierrubel $2_{,84}$ Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 1. September.

Weizen, hochbunter 130 und 131pfd. 211,75, 132 u. 135pfd 216,50, 133 unr 134/35pfd. 217,75, 133/34pfd. 214, 134/35pfd 216,50 Mk. bez., bunter 132pfd. 209,50, 135/36pfd. 209,50 Mk. bez., russischer 124pfd. 200 Mk. bez., rother 130pfd. 202,25, 130/31pfd. 208,25, 132pfd. 207, 133pfd. 206, 135/36pfd. 209,50, beschädigter in Auction 190, 92, 196 Mk. bez., russischer 128pfd. 200 Mk. bez.

Roggen, inländischer 122pfd. 150, 123pfd. 151,75, 124/25 u. 125pfd. 152,50, 125/26 und 126pfd. 153,75, 127pfd. 155 Mk. bez., russischer 119/20pfd. 145,75 Mk. bez., pro September-October 148 Mk. Br., 145 Mk Gd., Frühjahr 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd

Gerste, kleine 142,75 Mk. bez.

Hafer, pro September-October 147 Mk. Br., 144 Mk. Gd, Frühjahr 154 Mk. Br., 150 Mk. Gd.

Leinsaat, mittel 211 Mk bez.

Rübsen, beschädigter in Auction 236, 242, 243, 151, russischer 260 Mk bez.

Spiritus loco (Kündigung) $52^1/_2$ Mk. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen fest, hochbunter 130, 132/33 und 133/34pfd. 209,50 Mk. bez., russischer 124pfd. 214, 126pfd. 215,25 Mk. bez., bunter russischer 126/27pfd blausp. 196,50 Mk. bez., rother 129pfd. 202,25, 131/32pfd. 205,75, 134pfd. 204,75 Mk. bez., russischer 121pfd. 183,50, 123/24 u. 126pfd. 193, 125pfd. 202,25, bes. 190,50, 196,50, 127pfd. 200 Mk. bez.

Roggen, unverändert, inländischer 121/22pfd. 147,50, 124/25pfd. 152, russischer 110pfd. 117,50, 115pfd. 138,75, 118/19pfd. 142,50, 125/26pfd. 150 Mk. bez., pro September 148 Mk. Br., 146 Mk. Gd., pro September-October 148 Mk. Br., 146 Mk. Gd., pro Frühjahr 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd.

Gerste ruhig, gro e 144,50, kleine 138,75, 141 Mk. bez.

Hafer unverändert, inländischer 142, 148 Mk. bez., pro September-October 147 Mk. Br., 144 Mk. Gd., pro October-November 146 Mk. Br, 143 Mk. Gd., pro Frühjahr 154 Mk. Br., 150 Mk. Gd.

Erbsen, wenig gehandelt, weiße 146,75 Mk. bez.

Leinsaat, ruhig, mittel 205,75, 209,50, feine 225,25 Mk. bez.

Rübkuchen, russischer 14,40 Mk bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco 53 Mk. Br., $52^1/_4$ Mk. Gd, pro September 53 Mk. Br., $52^1/_4$ Mk. Gd., Kündigung $52^1/_2$ Mk. bez., pro September-October 53 Mk. Br., $52^1/_4$ Mk. Gd., pro October $53^1/_2$ Mk Br., $52^3/_4$ Mk. Gd., 53 Mk. bez., pro November $52^3/_4$ Mk. Br., 52 Mk. Gd., pro November-April $53^3/_4$ Mk. Br., pro Frühjahr $55^1/_2$ Mk Br., $54^1/_2$ Mk. Gd

Berliner Börse.

Berlin, 31. August. Die heutige Börse trug ein ziemlich festes Gepräge Wie wir kürzlich andeuteten, hat die Kontremine bereits ziemlich erhebliche Blankoverkäufe per September ausgeführt. Heute nun schien ihr das Vertrauen abhanden gekommen zu sein, und die Fixer beeilten sich, zu Deckungen zu schreiten. Auf spekulativem Gebiete erfuhren die Kourse theilweise recht annehmbare Steigerungen, die Kauflust überwog ganz bedeutend. Maßgebend für diesen Tendenzwechsel waren zunächst die Nachrichten aus der Herzegowina, welche nun auch der Börse die Ueberzeugung beizubringen schienen, daß die Insurrektion zu geringe Fortschritte mache, um von ihr eine Störung des Europäischen Friedens befürchten zu müssen. Nächstdem lag ein Telegramm des Hirsch'schen Telegraphenbüreaus vor, nach welchem die Semestralbilanz der Kreditanstalt per erstes Semester einen Gewinn von 5 fl 16 Kr. per Aktie oder 6,46 pCt. per anno ausweist, ein Resultat, welches von der hiesigen Börse als befriedigend angesehen wurde. Von den internationalen Spekulationspapieren notiren: Kreditaktien $366^1/_2$—$9^1/_2$—$8^1/_2$, Franzosen 485—6—$5^1/_2$, Lombarden $173^1/_2$—5. Die Rheinisch-Westfälischen Bahnen erzielten zwar keine Gewinne, behaupteten aber die gestrigen Kourse bei schwachem Verkehr; sonstige schwere Bahnen zeigten sich fest, Magdeburg-Halberstädter, Anhalter besser. Leichte Bahnen geschäftslos; die Erklärung des Verwaltungsraths der Rumänischen Eisenbahn wurde ungünstig aufgefaßt; der Kours stellte sich bei starkem Angebot wesentlich schlechter. Preußische Prioritäten fest, Oesterreichische still, Prag-Duxer gefragt. Die leitenden Banken, Diskontogesellschaft und Reichsbank wurden höher, andere blieben völlig vernachlässigt. Deutsche Fonds sehr still, die Kourse eher etwas niedriger, fremde dagegen besaßen bei lebhaftem Verkehr recht feste Haltung, sowohl Türken wie Oesterreichische Renten, 1860er Loose, namentlich aber Amerikaner zeigten sich gefragt. Schlußcourse um $2^1/_2$ Uhr. Franzosen 486, Lombarden 175, Oesterreichische Kreditactien 369, Disconto-Commandit-Antheile 154,25. Laura 91, Dortmunder Union 14, Rheinische 110,50, Bergisch-Märkische 81,25, Köln-Mindener 92.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

34. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. Nr. 172 ist am 30. August der Maurer Lorenz gestorben.

33. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. Nr. 7 ist am 30. August der Maurer Lorenz gestorben.

28. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. Nr. 422 ist am 30. August der Maurer Lorenz gestorben

Bei meiner Abreise nach Dresden sage allen lieben Bekannten, von welchen ich nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl. E. Jaetzel.
Memel, den 3. September 1875.

Freitag, den 3. Septbr., Abends $8^1/_2$ Uhr, im Vereinslokale,
Generalprobe z. grossen Liedertafel.

Schützengarten.
Heute Freitag, den 3. September c.:
Zur Nachfeier des Sedanfestes
gr. Extra-Abend-Concert.
Zur Aufführung kommen u. A.:
Solis für verschiedene Instrumente.
Hornquartette u. mehrere neue Märsche.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree $2^1/_2$ Sgr.
Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.
R. Laade.

Gambrinus-Halle.
Heute, Freitag, den 3. Septbr., Nachfeier von der Schlacht bei Sedan. Bedienung in Französischem Kostüm. Mit der Zusicherung eines heiteren Abends wird ein geehrtes Publikum eingeladen.

Sanssouci.
Sonnabend, den 4. September,
Abend-Concert.
Näheres in der Sonnabend-Nummer d. Bl.
R. Laade.

Restaurant de Passage.
Täglich Gesangs-Concert
der Singspiel-Gesellschaft **Scheel.**

Alle, die mir aus meinem gehabten Geschäft, Friedrich-Wilhelmstraße, noch schulden, ersuche um sofortige Zahlung. **C. Laaser.**

Der Schornsteinfegergeselle **E. Krause** ist aus meinem Geschäft entlassen und ersuche meine werthen Kunden, von demselben keine Schornsteine reinigen zu lassen.
G. Krause, Schornsteinfegermstr.

Zahnarzt Behrendt,
Marktstraße 15.
Sprechstunden: Vorm. 9—1 Uhr,
Nachm. 3—6 „
Für Unbemittelte von 7—8 Uhr Morg.

Dem verehrl. Publikum Memels, Schmelz und der Umgegend, insbesondere meiner werthen Kundschaft die ergebene Anzeige, daß ich aus dem Hause des Herrn Kreutz—Memel, nach dem Hause des Herrn **Albert Taudien,**
Schmelz, (grüner Garten)
gezogen bin.
Gleichzeitig bemerke ich, daß ich im Besitz eines bedeutenden trockenen Holz-Vorrathes bin, weshalb ich im Stande, jeder an mich gerichteten Anforderung zu genügen.
Ich bitte um gütige Aufträge und zeichne hochachtungsvoll
A. Giese, Stellmachermeister.

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Börsenstraße Nr. 7. H. Pape.**

Auction.
Zwei sehr gute **Milchkühe,** die sich auch zum Schlachten eignen, sollen Umständehalber **Sonnabend, 4. d. Mts.,** Vorm. 11 Uhr, am Theatergebäude öffentlich verauctionirt werd.

Für Rechnung wen es angeht, sollen am **Mittwoch, 8. Septbr., Vorm. 10 Uhr,** 6 Stück in **Preil** geborgene und am **Donnerstag, 9. Septbr., Vorm. 10 Uhr,** 39 Stück in **Ridden** geborgene, fichtene II Mittel-Balken in öffentlicher Auction an Ort und Stelle, wo sie liegen, durch den Königlichen Strandvoigt Herrn Zander verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Memel, den 1. September 1875.
J. G. Gerlach.

Bekanntmachung.
Meine in Paweln bei Kinten befindliche **Wind-Bockmahlmühle,** in gutem Zustande, mit sämmtlichem Zubehör, beabsichtige ich unter günstiger Bedingung (Abbruch) zu verkaufen.
Kauflustige können sich zu jeder Zeit bei mir einfinden.
Paweln im September 1875
H. Naujoks,
Besitzer.

Sandwehr-Haus-Nummern
werden auf Blech, Glas und Porzellan billig und schnell verfertigt bei
J. C. Karp, Maler, Wittwenstiftstr. 2.

Mein Lager für Wirthschafts-einrichtungen resp. Aussteuern ist auf das vollständigste sortirt und werden die Preise billigst notirt, zumal ich mein Geschäft in nächster Zeit **aufzugeben denke.**
C. L. Cron.

Frische saftreiche Kirschkreide
empfing und offerire bei Entnahme von mindestens 10 Pfd. à 40 Pf. pro Pfd.
F. W. Gebauer.

Schöne große blühende Oleander-Bäume und verschiedene **Myrthenbäume** sind Umzugshalber billig zu verkaufen bei **C. Hoyer,** Schmelz.

Ein bequemer einspänniger Spazierwagen steht billig zum Verkauf
Schlewiesstraße 6.

Eine Kuh, jung, frischmilchend, verkäuflich bei
Peter Kerschis, Schmelz.

Gesucht
werden zum Kauf
10,000' $^3/_8$" Bretter
sowie mehrere Haufen **Sägespähne** von hartem Holz. Offerten nehme ich entgegen.
J. A. Daudert,
Ostseebad Cranz.

Ein Kapital von dreitausend Reichsmark wird gegen genügende Sicherheit gesucht.
Bock, Justizrath.

300 Thlr.
werden gegen sicheres Unterpfand und Wechsel gesucht. Offerten sub X. X. befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Kapital von 12,000 Reichsmark ist gegen hinreichende Sicherheit disponibel.
Nähere Auskunft darüber ertheilt der Justizrath ***Bock.***

Ein Hausmann
wird gesucht
Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 43.

Einen ordentlichen **Hausmann** sucht zum 15. September **L. Schultz,**
Friedr.-Wilhelmstr 27.

Ein junges anständiges Mädchen, das Handarbeit macht und in der Wirthschaft behilflich sein will, wird gesucht Alexanderstr. 2.

Logis nebst Beköstig. für Herren Holzstr. 4, 1 Tr.

Eine Wohnung von Zimmer, Alkoven, Küche 2c. ist von sogleich zu vermiethen
hintere Wersustraße Nr. 1.

Ein Laden-Lokal billig zu vermiethen bei
F. Merten.

Eine separate untere Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen
Fr. Neidt, hohe Straße 18.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Eduard Herrmann Franz in Memel, und das Fräulein Hedwig Antonie Marianne Herrmann in Drucken, haben durch den Vertrag vom 16. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Prökuls, den 19. Juli 1875.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Memel.